Anselmus Rabiosus

Reise

nach dem

Kürbislande

im Jahre 1781.

Dritter Theil.

1783.

Kolokyntopolis im Spiegel.

Ein Beytrag aus dem Archive des rasenden Melander.

Vorwitziges, hofärtiges Städtchen! du willst dich im Spiegel schauen? Ja, das willst du mit lüsterner Sehnsucht. Aber wie? Ist denn **Anselmus Rabiosus** nicht der helleste Spiegel für dich? Hast du dich darinnen nicht gesehen, gekannt, und ein bißchen — geschaut? O blindes Städtchen! Oder meynst du etwa, mein Glas sey feiner und polirter? Gesetzt, ich hätte für dich eines nach meiner Manier mit allem Fleiße zugerichtet, wirst du es nicht lieber in Stücke zerbrechen, als die Flecken aus deinem Angesichte auswaschen? **Rabiosus** hat dein Bildniß zwar mit dem Strafgriffel, jedoch so ganz nach der Natur gestochen. Hast du deine Häßlichkeiten ohne Erbitterung

wahrgenommen? Hast du sie durch ämsige Kultur in Schönheiten verwandelt? — Dieses, mein eigenliebvolles Städtchen! dieses sind Bedenklichkeiten für einen Spiegelmacher, der eifersichtig ist, mit seiner Waare Ehre aufzuheben; der der vorzüglich die Absicht hat, seinen Käufern nützlich zu seyn. In dieser Absicht, ich will es aufrichtig gestehen, hatte ich für deine Augen wirklich einen neuen Spiegel verfertiget. Doch, leider! als ich ihn eben zur Schau aufstellen wollte, war mir, meines Gedünkens, ein anderer schon zuvorgekommen. Nicht gewohnt meine Meisterstücke, wie Pfuscherarbeit, jedem Kunden anzudringen, legte ich Jenen als Tröster zur **Bardenklage** (a) Ich würde ihn vielleicht nimmermehr hervorgelanget haben, wofern nicht die **Ersten, Zweyten,** und **Dritten,** gegen die **Hundert fünf und funfzigsten** so übertrieben barmherzig

a) Ein Gedicht auf den Tod M. Theresien Kaiserin Königin, und doch um einen billigen Preis zu haben.

herzig gewesen wären. Verflucht! den Hundert fünf und funfzigsten die Galerie am Theater abreissen, um sie dadurch zu demüthigen; dieses durch mich öffentlich in der Garküche erzählen lassen; und dann — ihnen eine neue Galerie aufbauen, um sie mehr als jemals zu erheben, um ihrem unausstehlichen Hochmuthe einen ewigen Thron zu stiften! Nein, das wird weder meine grüne, noch schwarze Galle verdauen; niemal werde ich in Zukunft die Grossen eines gnädigen Blickes würdigen. Ganz Mars ziehe ich wider sie zu Felde. Rabiosus der Hauptfabrikant, soll meinen Spiegel mit in seine Bude kriegen; er läßt gewiß jedermann hinein gucken. (b)

Als ich **Melander**, Ritter des blutigen Duellona Ordens, aus dem alten Jurisconsultischen Hause der Sch:hm, Oberbarde in der Seufzerallee

(b) Schönen Dank für dieses Geschenk. Beehren Sie uns doch öfter mit dergleichen wichtigen Beyträgen. Sie sollen jederzeit getreu eingerückt werden.

allee 2c. 2c. im Jah. 1780 zu Kolokyntopolis (damals noch Bubalopolis genannt) angelanget, und kaum eine Gasse ausgegangen war, "begegnete mir ein **Fuhrwerk**, das allerseltsamste aus allen, so mir jemals aufstieß, seitdem ich das Vergnügen, und bisweilen den Verdruß habe, ein Paar sehende Augen unter meiner Hirnschale zu beherbergen. Es war ein Wagen, dem es ein Alterthumkündiger noch ansehen konnte, daß er vormals in den Schuppen der prächtigen Gallawagen gehöret hatte; nun aber abgenutzt, hie und da geflickt, aufs neue gebrochen, und kaum haltbar, mit einem Worte, im ganzen so übel zugerichtet, wie eine schlecht verwaltete Provinz. Im Wagen saß, oder vielmehr um die Majestät des Sitzenden auszudrücken, den Wagen besaß in sich blähendem Vermögen ein Mann in gemeinem Gewande, aber mit einer desto netteren Perücke. (Weil die Fahrt sehr langsam gieng, konnte ich diese Kleinig-

keiten

keiten leicht bemerken.) Seine Miene war höhnisch und gebieterisch. Und wenn die liebe Natur noch eine leserliche Hand schreibt, und wenn **Lavater** recht gelesen hat, so schien es dem Verherrlichten nirgends, als etwa unter der Perücke, und hinter der Brust zu fehlen. Doch solche Leute habe ich schon öfter in den schönsten Karossen fahren sehen. Das Sonderbare war, daß der Wagen nicht, nach gesittetem Landesbrauche, von Pferden, oder dergleichen Thieren, sondern von Menschen, und zwar dem Ansehen nach, von vornehmen Herren gezogen wurde. An beyden Seiten trabten, und hintenauf stunden ebenfalls vornehme Herren, die den gebrechlichen Wagen zusammen hielten. Der Vornehmste saß auf dem Leitsitze (altdeutsch: auf dem Bocke) zwischen den Leitsailen. Es sollte heraus kommen, als kutschirete er. In der That durfte er bloß die Leitsaile mit den äussersten Fingerspitzen berühren. Denn der im

Wagen saß, der kutschirte auch, und war immer bereit, den goldgestickten Bockritter vom Leitsitze hinab zu schnellen, wofern er es gewagt hätte, die Leitsaile mit voller Hand zu ergreifen."

So schlecht das Fuhrwerk bestellt, und so ungeübt der Kutscher auch war, gieng jenes doch ungehindert fort, wie beyläufig verjährte üble Landesgewohnheiten fortwähren. Allein siehe! nachdem ich eine Weile ganz Auge und Glossant gewesen war, nähert sich dem Wagen ein Mann, den die Leute den **Neuerling** nannten, und der dem äusserlichen Wuchse nach nichts weniger als von ausserordentlicher Stärke schien. Er ergreift die hintern Räder, hemmt den Wagen, dann schüttelt er ihn, und dieser zerfällt in Trümmern, und alles liegt auf den Boden durcheinander hingestreckt, Holzwerk und Menschenwerk. Nur der Neuerling stand fest, und lachte über die Niederlage. So inniglich ihn dieser

Sturz

Sturz freute, war er dennoch gefällig genug einigen die Hand zu bieten, um ihnen aufzuhelfen. Sie waren zu stolz diesen Beystand anzunehmen, und zappelten lieber, wie gefangene Fische im Netze, auf der Erde herum, bis Lärm wurde. Man lief herbey. Zuerst das Lumpengesind, für welches derley Begebenheiten die angenehmste Komödie sind, und welches die Erzählung davon zum allgemeinen Zeitvertreibe mit hundert tausend Lügen vermehret. Hernach ansehnlichere Leute. Aus dem Haufen drangen sich dreyzehn Männer von fünferley Uniform hervor. Sie trugen ungewöhnliche Stäbe und Mützen, hatten maßive goldene Kreutze an der Brust haugen, und im ganzen Körper wenig Andacht. Sie winkten einander mit verstohlnen Blicken, verstanden sich wie Brüder, sprangen den Ohnmächtigen bey, und hoben sie auf. Alsdann wandten sie sich gegen den Neuerling, falteten ihre Stirnen, blitzten aus den Augen Rache und

Zernichtung, und wollten mit den Stäben über ihn her. Unerschrocken, als ein Held, der sich mit dem Teufel selbst in ein Gespräch eingelassen hat, stellt sich dieser ihnen unter das Gesicht, nimmt eine Schrift aus der Tasche, und zeigt ihnen das Titelblatt. (c) Dieses sehen, die Stäbe fallen lassen, die Sturmmützen abziehen, die Kreuze verstecken, niederknien, und um Gnade flehen, war eins. Er drohte ihnen mit dem Finger und Kopfe ein fürchterliches *Vos Ego* ......, hieß sie aufstehen, und heim gehen, welches sie unter einer ehrfurchtsvollen tiefen Verbeugung zwischen Zittern und Hoffen thaten.

Das ist mir ein neuer unbegreiflicher Auftritt, sprach ich zu einem gesezten Manne, der neben mir stand, und von Zeit zu Zeit etwas in seiner Schreibtafel

(c) Die näheren Zuschauer sagen einhellig aus; Es wären diese einzigen zwey Worte darauf zu lesen gewesen: Sieben Kapitel von Ordensleuten.

tafel aufzeichnete: Freund! ich bin fremde; dürfte ich mich wohl bey Ihnen erkundigen, was dieses vorstellen soll? — Er zuckte die Achsel, und erwiederte: Noch ist es zum Theile ein Geheimniß, und man kann nicht, ohne halb vermessen zu heissen, davon reden. Aber bald wird es Verdienst seyn, öffentlich darüber zu spotten. — Wunderlich! Und warum gehen denn die Umgeworfenen nicht auch nach Hause, um sich zu säubern, da ihnen doch die Füße nicht zerschmettert sind? — Weil die meisten aus ihnen nicht gelernt haben auf eigenen Füßen zu gehen, und weil sie gern beysammen bleiben möchten. —

Während unsers Geschwätzes war Neuerlings funkelnagelneue mit natürlichen Rossen bespannte Karosse anher gerutscht. Er sagte zu den Verunglückten: Meine Herren! ihr Diener bittet sich die Ehre aus sie vierweise nach Hause zu fahren. Das Beyspiel der

drey-

dreyzehn Hechtenköpfe hatte sie minder stolz gemacht. Sie nahmen den Antrag an, und liessen sich nach einander an Ort und Stelle liefern. Der flinke Eigenthümrr war flugs auf dem Leitsitze, und kutschirte selbst. Obgleich jetzt wenigere Personen fuhren, war doch der Wagen schwerer, als der zertrümmerte. Ob er gleich schwerer war, gieng er doch geschwinder. Nur hatte er den Fehler, daß diejenigen, die darinne saßen, immerzu derbe Stöße bekamen, so daß sie manchmal glaubten, der Kutscher würde gar umschmeissen. Allein er war nicht nur unternehmend, sondern auch glücklich.

Ich mußte vierzehn ganze Tage, theils Geschäfte halben, theils aus Wohlanständigkeit mit Besuchabstattungen zubringen. Ich kam in Häuser und zu Leuten von sehr verschiedenen Klassen. Uiberall hörte ich, obwohl ich selbst Augenzeuge gewesen war, einzig von dieser

Vor-

Vorfallenheit, und überall anderst davon reden. Eine Viertelstunde darnach erzählte eine gestrenge Frau Kaffeesiederin ihren Gästen: Neuerling wäre von einem stark beladenen Kürbiswagen niedergeführet und elend zerquetscht worden. Sie bedauerte wehmüthig seine Frau, und noch mehr seine arme Seele, weil er nicht mehr hatte beichten können. Im Kaufmannsgewölbe, bey der **schwarzen Wittwe** genannt, gab man ihn ebenfalls für todt aus, jedoch mit dem Unterschiede, daß er vorher noch einem Kapuziner reumüthig gebeichtet, und alle seine Irrthümer widerrufen hatte. Ein Stempelbeamter behauptete mit vieler Heftigkeit dargegen: Er hätte keinem Kapuziner, sondern einem Minoriten, und zwar namentlich jenem, der über die Büßer das größte Kreuz schlägt, gebeichtet; indem ein Kapuziner zu schwach wäre, einen solchen Sünder loszusprechen. Die streitenden Partheyen waren mit Schimpfworten gegen einander ziemlich vorge-

rückt,

rückt, als der Neuerling frisch und gesund vorbey gieng. Eine Bandelkrämmerin, die das Gezänke mit angehöret hatte, hielt ihn für seinen Geist, kreuzigte sich von der Stirne bis zum Nabel, und sagte ihrer Nachbarschaft: Er hätte in der Beichte seine Bücher vom Pabste und Ablaße vergessen, und wieder kommen müssen, um sich deßwegen bey einem Weihbischofe anzuklagen. Ein Advokat versicherte mich, der titulär Kutscher und der wirkliche Kutscher des alten Kobels wären beyde so übel zugerichtet, daß keiner mehr aufkommen könne. Ein Wundarzt betheuerte mir das Nämliche, beschrieb mir die Wunden, erklärte kunstmässig, wie sie vielleicht noch zu heilen wären, mit dem Zusatze, daß die Pazienten in den unerfahrensten Händen wären; daß er sie gewiß würde hergestellet haben, wofern man ihn dazu berufen hätte; und daß der Neuerling nicht nur diese zween, sondern das sämmtliche Gefolge, obschon die übrigen nicht so gefähr-

fährlich, verwundet, und alle dreyzehn Sekundanten auf einen Streich maustodt geschlagen habe. Der Protomedikus, als erster Antagonist der Wundarzneykunst, gab im Gegentheile vor: In dem Historiettchen wäre kein wahres Wort, als daß Neuerling einen vergeblichen Angriff wider das respectable Fuhrwerk gewagt hätte, und nun dafür in einem Kloster gefangen sitze. Die Schreiber und Bedienten der grossen und kleinen Herren, item die Schwestern vom dritten Orden wußten zuverlässig, daß er würde des Landes verwiesen werden. Und die Bauern wählten ihn zum Kavalier und Landvogte.

Wenn ich alle Redereyen von dieser Gattung niederschriebe, würde mein Buch so groß und so schlecht werden, wie ein Corpus juris. Indessen kann ich hier zwey Dinge nicht unerwähnt lassen. Erstens, daß jedes Wort auf Lästerung und Verläumdung hinaus lief. Zweytens,

tens, daß ich bey Anhörung dieser und anderer ähnlichen Erzählungen schier anfieng zu glauben, der merkwürdige Vorfall wäre mir bloß im Traume so vorgekommen, wie ich ihn oben angeführt habe. Als ich aber die lächerlichen Widersprüche zählte und verglich; als ich erwog, daß die Studirtesten und die alten Weiber gleich einfältig daher plaperten; als ich mich überzeuget hatte, daß es so wenig dem gelehrten Pöbel, als dem ungelehrten jemals einfalle zu untersuchen, ob eine neue Zeitung, eine Nachricht, ein Gerücht, ich will nicht sagen wahrscheinlich, sondern möglich sey? Dann zweifelte ich nicht mehr, daß ich es wirklich wachend gesehen hätte. Allein die Bedachtsamkeit, die Bescheidenheit, und die Wahrheitsliebe der Kolokyntopolitaner wurden mir desto verdächtiger. Itzt endlich zu einer andern Scene.

Ich hatte Geld und den Spielgeist. Verdienste, die mir die Thüre in die

vor-

vornehmste Assemblee der Hundert f. u. f. öfneten. Ich trat ein mit unbefangener Miene und zurückgehaltenen Gedanken, hörte alles wie ohne Antheilnehmung an, gab Niemanden unrecht, und verspielte mit der Frau von Haus ein Dutzend Dukaten, welches mir zum Ersatze vollends das Vertrauen gewann. Diese Dame, die vom Bürgerstande entsprossen Fräulen gebohren hat, die ihre Fräulen Töchter in Baronessen umzuschaffen weis, die sich mit Exzellenzen mißt, und in ein paar Jahren Durchlauchten an die Seite stellen wird, die in der weiten Welt der H. f. u. f. den Ton und den Takt giebt, diese Dame vergönnte von Grund ihrer Seele den Oberstkürbiser alles Unheil, das ihm widerfahren könnte; und schalt den Neuerling einen ungestümmen, ausgeschämten, gottlosen Menschen. Ein junger von dem Liebesfeuer ausgezehrter Münzprobierer, dem von den Wissenschaften noch übrig geblieben war mores zu ler-

nen, taxirte das Scharmützel eine geringfügige Balgerey, und war der Meynung, daß der Amerikanische Krieg die Transporte von Affen und Papageyen immer mehr erschweren werde. Bravo! Monsieur le Savant, rief ihm ein grauer Kreishauptmann zu: der Kerl von einem Neuerling ist nicht von Geburt; er kann doch nichts Wichtiges unternehmen und ausführen; wir sind Herren, und bleiben es. Der Oberpriester dachte bekanntermassen christlicher und politischer. Er ist ein Kätzer, sprach er im Geiste der süßesten Sanftmuth, und von ziemlicher Gelehrsamkeit und unverdrossener Thätigkeit. Wir müssen trachten seine Seele und sein Herz zu gewinnen. Niemand, gnädige Frau! kann hinzu mehr beytragen, als Sie. — Wie so, Euer Hochwürden? Aber auf Kosten einer Herablassung thue ich nichts. — Wem könnte das in den Sinn kommen? Ich dächte also unmaaßgeblich, Euer Gnaden sollten ihn in ihre Gesellschaft engagiren.

ren. — Wie? Ich einen solchen Unmenschen in meine Gesellschaft? — Aus Christenliebe und Patriotismus. — Meinetwegen. Aber wenn er sichs verbäthe? — Er wird stolz auf diese Ehre seyn. Nun, spielt er glüklich, so wird er sich desto fleißiger einfinden; spielt er unglüklich, so weis ich es schon zu treffen, daß der Verlust in seiner Wirthschaft keine Lücke macht, und wir haben ihn auch in diesem Falle fest. — Wir sind von ihrer Geschiklichkeit überzeugt. Ich hätte wahrhaftig Lust ihm seine neue Equipage abzugewinnen. — Die sollte ihm doppelt ersezt werden. Ist er nur einmal unser Gesellschafter; das Uibrige, wie gesagt, nehme ich auf mich. Andere Bekanntschaften, andere Grundsätze. Ich kann ihn nicht so gerade zu an mich ziehen. Ich muß aus erheblichen Ursachen am dritten Orte werben. Es wird sich ganz natürlich geben. Der gute Mann wird sehen, daß er als ein Rechtgläubiger nach unserm Kirchenstyl

besser daran sey, und daß er mehr profitire, wenn er von seiner Gelehrsamkeit und Thätigkeit weniger Gebrauch macht. — Hier fiel der Exomnipotens ein: Wohlan! ich bin sein vorgesezter Kanzler. Ich will ihm suasive den Rath ertheilen, hier unsern Zirkel zu vermehren. (Jedoch ohne Schmälerung meiner Dep...ate; heimlich ins Ohr des Apostels.) Spielt er, oder schäckert er, so gehöret er uns. Der Lockvogel entsann sich noch, wie er selbst in die Schlinge geflogen war. Es ist doch, kramte Diktator Hansgörge aus, der Mühe werth, so unter einem das allgemeine geistliche und weltliche Beste zu befördern. Man soll mich dießfalls keiner Trägheit beschuldigen. Ich habe bemerkt, daß er ein Liebhaber von der Jagd ist, und bereits veranstaltet, daß er übermorgen wirklich mit uns jagen wird. Man sagt, er sey ehrgeitzig: je nu, das Kützeln kostet nichts. Und trinkt er etwa, so wollen wir schon die Sache auf den rechten

Weg

Weg einleiten. Hätte er doch keine so grosse Besoldung! — Und Sie, Abbee! forderte Madame auf. — Ist es möglich, durch seine Frau Gemahlinn das Mindeste zu bewirken, so werde ich nicht aussetzen. —

Aus diesem Tone gieng es am Sammelplatz der Nachahmer (Affen, dürfte nicht artig seyn) der Großen. Die vornehmsten Kürbiser, und die meisten Senatoren würden ohne Zweifel auch darüber selbst gedacht und sich berathschlaget haben, wofern ihnen Köpfe und Zungen gewachsen wären. Aber wozu diese Werkzeuge, wenn man Leute unterhält, welche diesen unadelichen Dienst verrichten? Ein demüthiger Exjesuit, wirklicher geheimer Rath und erster Maschinist am Staatsruder, lud die Verlegenheit und den Kummer auf seine Schultern. Besaß er gleich nicht die wahre Staatsklugheit, so war er doch an Intriguen und Projekten so reich,

als ein ganzes Kollegium. Er hatte demnach so gut sein Ministerverdienst, wie tausend andere aus unserm erfinderischen Jahrhunderte. Sein Projekt lautete: "Man müsse Neuerlingen unter den scheinbarsten Verordnungen die meiste Zeit von der Hauptstadt entfernen, und in Geschäften auf das Land von Ort zu Ort schicken. Man könne alsdann ungestört das zerbrochene Fuhrwesen neuerdings zusammen leimen und nageln." O göttlicher Einfall! fiat! es soll geschehen! flisterten sie einander in die Ohren. Kurz, der verhaßte Neuerling war an der Stelle der fähigste, der geschicklichste, der nothwendigste, der einzige Mann. Er bekam auswärts Kommissionen über Kommißionen. Der alte Karren war bald wieder beysammen. Man versuchte, wie ehe und bevor, damit zu fahren. Manchmal gelang es; manchmal blieb er stecken. Der Maschinist erschöpfte seine Kunst, ohne daß die Maschine weder besser wurde, noch

gänz-

gänzlich zu Grunde gieng. Das Publikum sah izt aufmerksamer zu, und verharrte bey seinem Eckel vor allem, was gut und gesund ist.

Etwas zum Spiegel statt einer Rahme.

Ich führe ordentlich mein Tagebuch, um stets vorräthige Materialien zu haben, hie und da zu zusetzen, das und jenes zu verschönern. Freylich meistentheils Kleinigkeiten, aber zuweilen doch eine Seltenheit. Der **Heumonat**, welcher den Kürbisländern der willkommenste ist, war auch für meine Scheuer der fruchtbarste, und zufälliger Weise hieher der passendste.

Den 1ten brachen die Herren- und Ritter-Bänke mit einem so wirksamen Krachen, daß der obere Theil der gelehrten Banke selbst erschüttert wurde.

Den 2. gaben einige Professoren gute Bücher heraus, und wurden in den Bann gethan.

3. gab ein Priester eine grobe Schmähschrift wider ehrliche wohlverdiente Männer heraus, wofür er eine gute Pfründe bekam.

4. lud mich ein Professor der Oekonomie nach dem Mittagmahle, wo er nichts als ein Gericht von vier Pfund Rindfleisch mit Brod und Gemüse a proportione genossen hatte, in eine Schenke auf ein Glas Wein ein, legte mir überdies eine Bratwurst und eine Kalbsrippe vor, und sprach mir Muth zu. Er selbst, um durch sein Beyspiel aufzumuntern, nahm 11 Bratwürste, zehn Kalbsrippen, und eine kleine Schöpskeule zu Leib. Ich erboth mich, um Höflichkeit mit Höflichkeit zu vergelten. Und Er, um nicht wider die Theorie der Wirthschaft zu sündigen, ließ mir meinen Willen.

5. ließ sich um Mitternacht ein Geist hören, den aber niemand hörte, als die Kapuziner, die eben in die Mette giengen, und ein paar Dienstbothen, nämlich ein Stallknecht und eine Küchenmagd, die unter dem Chorfenster schon ihren Rosenkrantz miteinander betheten. Die bärtigen Väter hielten ihn für den leidigen Bösen, der etwa einen Drittenordensspötter abgeholet hätte, und beschwuren und zitirten ihn herab. Er gehorchte nicht, weil er nach ihrer Meynung entweder schon zu hoch geflogen, oder gar taub geworden war. Indessen machten sie Lärm. Die Wächter kamen ungefähr über das andächtige Paar, welches aussagte: Es scheine ihnen weder ein verdammter Geist, noch gar weit von ihnen gewesen zu seyn. Nichtsdestoweniger weil die Geistlichen mit dem Teufel immer bekannter seyn wollen, als die Layen, so glaubte man auch Jenen, und die erschrokene Nachbarschaft ließ

bey ihnen zu Vertreibung aller Höllengeister viele Messen lesen.

6. ließ sich abermal zur nämlichen Stunde, doch in einer beträchtlichen Entfernung, ein Geist hören. Seine Stimme war kläglich. Ihn hörte zwar die gesammte sogenannte Altstadt; aber niemand verstand ihn als ein rothköpfiger Sekretär, der bisher nichts davon hat offenbaren können. Denn so oft er darum befragt wird, kömmt er vor Angst ausser sich, und — stinkt.

7. geschah ein Streich, der alle Geisterhistorien übertrift. Ein Mitglied des obersten Senates hatte sich sein Referat von einem Advokaten verfertigen lassen. Und ein anderes Mitglied des nämlichen Senates hatte sich gleichfalls sein Referat von einem andern Advocaten verfertigen lassen. Sie hatten beyde an einem und demselben Tage, jedoch über ganz verschiedene Fälle und Materien zu

referiren. Senator Großmaul hatte sein Referat auf seinen Schreibtisch gelegt. Senator Krumingosche machte ihm vor der Rathsversammlung Visite, und legte indessen sein Referat auf eben den Tisch. Als es zum gehen kam, vergriffen sie ungefähr die Referate, und jeder hatte fremdes Gut in der Tasche, was sie würden auch gehabt haben, wenn sie es nicht vergriffen hätten. Kurz, der Rath fieng an; sie saßen gegenüber; die Reihe abzulesen war jezt an Krummg..., er begann, fuhr fort ohne wahrzunehmen, daß es nicht sein Thema war; niemand merkte es, am wenigstens der Präsident und Groß.., die gar zu aufmerksam schwätzten. Allein schon in der zwölften Zeile kam ein so lautkrachender Advokatenschnitzer, der wie ein Kanonschuß die Beysitzenden gleichsam aus dem Schlafe wekte. Krummg.. stutzte selbst darüber, und wußte noch nicht, daß er eine unrechte Schrift in Händen hatte. Aber Großm.. kannte sie, und rief dem

Kolle-

Kollegen zu: Her da mit dem Referate das sie mir entwendet haben. — Es ist doch mein; oder Sie haben mir das meinige, das besser gearbeitet seyn muß, entwendet, und dieses unterschoben. — Hier habe ich zwar eines; allein es ist weder ihre, noch ihres Schreibers Handschrift. — Und dieses hier ist auch weder ihre, noch ihres Schreibers Handschrift. — Ein verwickelter Prozeß! Der Präsident erblaßte, schielte finster, und blekte die Zähne. Die Rathsglieder bissen sich in die Lippen und Zungen, um nicht vor Lachen zu bersten. Endlich guckten beyderseits einige in die streitigen Referate, und sprachen aus zuverlässiger Erkenntniß: Dieses hat Doktor G.., und dieses Doktor P.. geschrieben. Den Augenblik tauschten die Senatoren, der Präsident lächelte, und Alles war wieder in gewöhnlicher Ordnung.

8. ward in einer in der Muttersprache abgefaßten akademischen Rede vor-

vorgetragen: **Erstens**, daß die lateinische Sprache der Innbegriff aller Künste und Wissenschaften sey. **Zweytens**, daß alle übrigen Sprachen, vorzüglich die Landessprache, bloß Sprachen für Kätzer und Ungelehrte seyen.

9. verließ endlich die Krankheit, welche man die Rußische nannte, die Menschen, und überfiel die Flöhe.

10. weil man aber binnen den ersten vier und zwanzig Stunden keinen einzigen husten hörte, erstattete der Protomedikus einen Bericht an das schöne Geschlecht: daß nämlich die Krankheit den armen Thierchen müste tödtlich gewesen seyn. Hierauf bedauerte er auf das schmelzendste unsere Dianen, daß sie heuer eine schlechte Jagd haben würden.

11. entschied die unstudirte Bank in einer Privatversammlung: daß Rappenstangen, Strumpfbänder 2c. 2c. ver-

kaufen,

kaufen, nicht minder gelehrt sey, als Akten unterschreiben, womit nicht allein mancher vornehme Bürger, sondern auch mancher Kavalier groß thut.

12. reiste ein Domherr von P. hier durch, und beklagte sich bitterlich, daß er viermal des Jahres **intoniren** (etwa die Vesper anstimmen) müße, und bisher als stiftmäßiger Kavalier nur sechs tausend Gulden Einkünfte habe.

13. hielt die Akademie eine Sitzung in welcher die Antworten auf die Preisfrage: **Was ist ein Hase?** untersucht wurden. Aus dreyßig eingesendeten Definizionen erhielt folgende den Preis: **Ein Hase ist ein schnellspringendes Thier, welches vornen einem jungen Majoratherrn, hinten einem englåndischen Gaul åhnlich ist.**

14. hielt die Akademie wieder Sitzung, in welcher die Preisfrage aufge-

gegeben wurde: Wenn ein Kind bis zum Gebrauche der Vernunft beyläufig sieben Jahre alt werden muß, kann wohl eine Nazion, die sich kindisch sträubt und nur mit Gewalt aus der Wiege reissen läßt, vor zehnmal sieben Jahren zum Gebrauche der Vernunft gelangen?

15. gab der größte Naturkündiger unentgeltliches Taschenspiel. Ein dazu abgerichteter Jüngling sagte in einer vorläufigen Anrede: Erstens daß die Taschenspielerey eine Tochter der Natur, nicht der Zauberey, sey. Zweytens, daß, gleichwie die Natur die Mutter aller Dinge ist, also auch die Taschenspielerey die Königin aller Künste und Wissenschaften sey.

16. wurde eine geistliche Komödie aufgeführt, unter dem Titel: Die drey Eliasbrüder, die von 35000 Gulden wissen.

17. Bekamen die Eliasschwestern die Erlaubniß spaziren zu gehen, mit dem Verbote zurück zu kehren.

18. Erschienen deßhalben keine Strafzeichen am Himmel.

19. Lief Klage wider die Bäcker ein, daß das Brod bey der größten Wohlfeilkeit des Getreides um mehrere Loth ungewichtig sey.

20. Opferten die Bäcker ihrem Schutzgotte einen Laib Brod. Der Gott legte ihn auf die Wage, fand ihn übergewichtig, schnitt ihn an, um auch die innerliche Güte zu sehen, und überzeugte das Publikum, daß nur ein einziger Groschenlaib hierorts so schwer wäge, als anderwärts 172,000 solche Laibe.

21. Wurde auf höchstes Verlangen der Oberstkürbisländerin das Ballet, *Nolens Volens*, wiederholet, weil

Hans

Hanswurst als Hauptperson dabey tanzte.

22. Entstund ein Zank zwischen zween öffentlichen Lehrern. Der eine hatte eine dreymal höhere Besoldung, und arbeitete sechsmal weniger, als der andere. Dieser behauptete in einer Zusammenkunft: Man sollte jedermann bezahlen, je nachdem er arbeitet. Sein Antagonist, der zugegen war, und den Stich fühlte, hatte stracks den Schluß fertig: Also ist es billig, daß ich dreymal mehr Gehalt beziehe, als Sie. — Wie so? ich arbeite doch nicht weniger, und vielleicht auch nicht schlechter, als Herr Kollega? — darauf kömmt es im Staate nicht immer an. Man muß oft auf die Würde sehen. — Wir sind doch aus einer Zunft? — Macht nichts zur Sache. Sind Sie in der Vaterlandsgeschichte bewandert? — Ich bin darinnen nicht ganz Fremdling. — Haben Sie gelesen, wie Wir aus **Utopien** herüber gekommen sind? — drey-

mal. — Aber alle besonderen Anekdoten sind Ihnen nicht bekannt. — Mag seyn. Thut nichts zur Hauptsache. — Ha! ha! ha! ein einziger Umstand entscheidet zwischen uns. Nun hören Sie einmal: Bey unserer Uebersetzung bin ich gegen einen Stier, und Sie nur gegen ein Kalb vertauscht worden. Ha! ha! ha! — Ich danke Ihnen für diese Nachricht. Ein Kalb hat doch den Vorrang vor einem Stiere? — Warum nicht auch das Ey vor der Henne? Ha! ha! ha! Ein Kalb den Vorzug vor einem Stiere! — Allerdings. Ein Kalb ist der Lieblingsbraten der Kardinäle. Diese Herren kennen gewiß, was das beste ist. Wo wird jemals in der Kirchenhistorie der Hochzeitmacher Stier angerühmt? — Wenn ich Ihnen dießfalls auch Recht gäbe, so kann doch ein Kalb in der Arbeit einem Stiere keineswegs gleich kommen. — Sie beriefen sich Anfangs auf die Würde. — Und nun ist die Rede vom Arbeiten, wie Sie an=

fäng=

fänglich wollten. — Wohlan! Sie sind also durch den Tausch wirklich in einen Stier verwandelt worden? — Wie? mir diese Grobheit ins Angesicht! Ich werde Sie zu belangen wissen. — — Die Umstehenden lachten. Aber der Stier machte den Handel beym Apoll zu **Grammastätten** (*) anhängig.

23. erschoß sich ein Buchhändler, weil er in zwey Jahren einzige fünf Exemplare von der **Bardenklage** verkauft hatte.

24. war ein Gerede in der ganzen Stadt über einen recht poßierlichen Gegenstand. Se. Exz. Gr. **Nasenschnitt** gieng das erstemal in eine Nonnenkirche, um das Leichenbegängniß einer verstorbenen Nonne mit anzusehen. Der Gruftstein war bereits gehoben, um nicht die Begrabenden durch den Todtendampf zu ersticken, sondern bloß die Kirchgänger zu vergiften. Kaum,

 so

(*) Ein Musensitz im Kürbislande, wie Geblitz eine Universität im Nachbarlande.

so erzählet man, war er in die Kirche eingetreten, als man plötzlich in der Gruft ein entsetzliches Krachen und Gerumpel hörte, so daß jedermann erschrack und entlief, selbst die andächtige Exzellenz. Bey genauer Untersuchung fand die Polizey, daß alle Deckel von den Särgen ausgeschlagen waren, die todten Nonnen sich alle umgewandt hatten, auf dem Gesichte lagen, mit der einen Hand fest die Nase, und mit der andern noch fester ihre — Keuschheit hielten. Einige gaben es für ein Mirackel, einige für eine Fabel aus.

25. Faßte ich den Entschluß, mich meiner wenigen Kenntnisse zu begeben, um hier Mandarin zu werden.

26. reute mich mein Vorhaben, weil ich von Natur den Fehler an der Zunge habe, daß ich das Wort, **Ja**, ungemein schwer ausspreche.

27. ließ sich eine junge Jüdin zum viertenmal taufen.

28. reiste ich mit einer durstigen Gesellschaft über Land in eine Prälatur,

tur, wo Ordensfest und grosse Andacht gehalten wurde.

29. Morgens kamen wir mit einem *Ex Voto* Rausche zurück.

30. war unausbleiblicher Rath, um die Frage zu erörtern: Ob es menschlicher sey, die Schriftsteller durch Verhungerung, oder durch Verleumdung zu tödten?

31. verthädigte **Blondinus Negrinus** unter andern folgenden Satz; Auch der Schurkerey und der Dummheit ist dieses eigen: Wenn sie ihren gehörigen Grad erstiegen haben, erbittert sie alles, was sie zurechtweisen und bessern sollte.

Wer waren Offenfuchs und Tigerheimlich?

Ein Beytrag zur pragmatischen Geschichte des Exjesuitismus.

In einem Zirkel, wobey H. von **Voltär** war, mußte jede Person eine

Geschichte von Dieben oder Räubern erzählen. Man erzählte die schlauesten Streiche sehr umständlich. Als die Reihe an Hrn. von Voltär kam, fieng er an: Il y avait jadis un Financier, schwig darauf nachsinnend etliche Augenblicke, und beschloß: j'ai oublié le reste. Die Gesellschaft soll dennoch von diesem Pächter oder Verwalter überhaupt das gewußt haben, was der Erzähler nicht ausdrücklich sagte.

Wenn jemand die Frage: **wer waren Offenfuchs und Tigerheimlich?** entwickeln sollte, und sie mit einem Worte beschiede: **Sie waren Jesuiten ... das Uebrige habe ich vergessen;** so würde man sich wohl überhaupt vorstellen, was für Pächter und Verwalter sie mögen gewesen seyn. Aber was sie als **Exjesuiten** unternommen und vollbracht haben, davon bekäme die Welt durch eine so kurzgefaßte Antwort keine bestimmte Nachricht, wie ich sie mittheilen werde. Ihr Charakter

hat

hat Zeit und Gelegenheit gehabt sich zu verrathen, und ich beydes ihn zu beobachten.

Die Herren blieben nach der Aufhebung des Ordens öffentliche Lehrer in Philosophischen Fächern. Selbst keine wahren Freunde gegen einander verbanden und verschwuren sie sich dennoch, das Publikum zu überzeugen, und immer mehr und mehr in dieser Meynung zu erhalten, zu nähern, und zu stärken: "Daß es nemlich mit den Studien und mit der Zucht unter den Jesuiten unendlich besser gestanden habe; daß ohne den Jesuiterorden das eine und das andere nothwendigerweise zugrunde gehen müsse." Man weis, daß viele ihrer Mitbrüder anderwärts und vielleicht überall versucht haben, ihre Mitbürger in eben dem Irrthume zu fässeln. Jedoch glaube ich nicht, daß irgend einer an diesen Weg zu seinem Ziele habe denken können, welchen meine Zeloten mit dem erwünschtesten Erfolge eingeschlagen haben. Es mögen wohl auch nir-

nirgends, wie wir sehen werden, alle Umstände so günstig gewesen seyn, um durch ein so unerhörtes unglaubliches Mittel besagte Absicht zu erreichen. An andern Orten fieng man es hauptsächlich durch Verkleinerung, Herabsetzung, Verleumdung, Verkätzerung der Professoren an, die keine Lojoliden waren. Hielandes hörte man damit, als mit dem lezten Hilfsmittel auf. An andern Schulen forderten die Ignazianer ihre Mitlehrer von andern Berufe zum Fleiße auf, arbeiteten mit ihnen um die Wette, strebten es ihnen bevor zu thun. An der hierortigen .... Ja, ich bin endlich bey dem Hauptmittel, wodurch meine Ulysse ihr Vorhaben auszuführen trachteten, und, leider wirklich ausführten.

"Selbst wenig und nichts Reelles arbeiten; andere, wofern sie viel und nützlich arbeiten wollten, auf alle mögliche Art daran hindern;" dieses war der Grund, worauf sie ihre Verwüstung und Zerstörung bauten. Bevor wir ihre

Thaten

Thaten und die traurigen Folgen anführen, müssen wir die Thäter und die erwähnten günstigen Umstände genauer kennen.

Offenfuchs ein mittelmäßiger, unruhiger, ränkevoller Kopf, mischte sich in alles, kroch öffentlich vor Allen, um Alle über den Tölpel zu werfen. Stets Schmeichler ins Angesicht, und wo es sein Interesse forderte, äußerlich nach Jedermanns Sinn, und Willen, und Mine, und Wink gerichtet. Allein er dachte oft anderst, als er redte und handelte. Uiber alle Hofnung unternehmend und im höchsten Grade thätig, ausgenommen in seinem Lehramte, das er bekleidete, um den Namen und die Einkünfte zu haben. Sein Umgang war mit Weltlichen, und zwar einzig mit Weltlichen von Einfluß auf seine Absichten. Aus allen Exjesuiten, bey denen er kein Ansehen hatte, wählte er den **Tigerheimlich** zu seinen Gefährten, und dieses bloß um dem dritten zu schaden.

Tigerheimlich, ein schönes Talent, von mehreren und in seinem Fache ohne Vergleich ausgedehnteren Kenntnissen, als Offenf. in dem seinigen; aber auch in Vorurtheilen diesem eben so stark überlegen. Ganz eingenommen von Jesuitischer Hoheit würdigte er kaum andere Geistliche und besonders die Weltleute eines Blickes. Hingegen redete und handelte er, wie er dachte; überzeugte sich leicht aus vorgefaßten Meynungen, und dunkte sich in allen seinen Urtheilen unfehlbar; widerstritt alles, und sprach ewig im entscheidenden Tone. Sein angenehmstes und einziges Geschäft war, keinen Lehrer empor kommen zu lassen. Er mischte sein Gift in der geheimsten Finsterniß. Seine Bekanntschaft beschränkte sich beynahe mit seinen ehemaligen Ordensgenossen, wovon ihn die meisten als ein Orakel anbetheten.

Beyde schätzten eigentlich nur ihr Fach, rühmten es vorzüglich an, und verachteten dargegen jedes andere. Sie

haßten

haßten alle Mitlehrer ohne Ausnahme, und Offens. noch mehr seine eigenen Schüler. Dieser explizirte so ungründlich, und Tigerh. so dunkel, als es immer möglich war. Die gutherzigen Zuhörer nannten dieses, gelehrt expliziren; ohne Zweifel, weil sie nichts davon begriffen. Offens. entdeckte dem Tigerh., so viel er für nöthig befand, was er bey den Vornehmern gehört und ausgerichtet hatte, um es durch ihn unter die Jesuiten, und durch diese zweckmäßig unter das sämmtliche Volk zu bringen. Tigerh. hingegen benachrichtigte den Offens. von den Gesinnungen der Mitbrüder, und von dem Fortgange ihrer Unternehmungen, damit dieser seine ferneren Maaßregeln bey den Mächtigern treffen könnte. Selten stieg Tigerh. zu einem Größeren hinauf, und selten ließ sich Offens. zu einem Kleineren herab. Der Größere mußte, wissend oder unwissend, mit Verhinderer alles Guten und Nützlichen, und so der Kleinere mit

Be-

Beförderer ihrer bösen und schädlichen Absichten seyn.

Es wäre ein Mirakel gewesen, wenn ihnen das mindeste fehlgeschlagen, wenn ihnen nicht alles gelungen hätte. Die Kürbisländer waren seit zwey hundert Jahren dergestalt an die Unaufgeklärtheit und Unwissenheit gewöhnt, daß ihnen die eine und die andere bis zum Kützel wohl that. Der Oberstkürbiser, der sich mit Vergnügen von jedem Maulmacher äffen ließ, war dem Offenf., als seinem ehemaligen Schulgespane, ausserordentlich gewogen. Unter dem Adel war nicht ein einziger Freund und Gönner wissenschaftlicher Verdienste, mithin auch kein Kenner ächter Gelehrsamkeit anzutreffen. Die höheren Beamten glichen entweder dem Adel, und so sah der größte Theil aus, oder sie waren elende Pedanten. Ein Halbgelehrter, das ist, ein den wahren Studien verderblicher Mensch, konnte unter ihnen König seyn. Die Vorsteher und Aufseher über das

Schul-

Schulwesen waren Männer, denen es entweder an Muße, Lust, Einsicht, Fähigkeit zu diesem Amte gebrach, oder wenn sie doch einige Eigenschaften dazu besaßen, waren sie theils abwesend, theils unbekümmert. Ueberhaupt und kurz zu reden, dirigirten solche, die entweder gerade so viel Kenntniß von dem Geschäfte, oder gerade so viel Muth hatten, als erforderlich war, sich von Offenf. und Tigerh. bey der Nase herum führen zu lassen. Zwey Drittel der Jugend wurden zu erbärmlichen Mönchen, und ein Drittel zu noch erbärmlicheren Schreibern erzogen. Die Aeltern waren allein nicht damit zufrieden, sondern verlangten sich ihre Kinder nicht besser zu versorgen. Denn es herrschte unter ihnen der irrige Wahn: Man müße ein Ausländer seyn, um zu glänzen, oder sich zu schwingen. Nur die Rathsherren des bürgerlichen Magistrates hielten sich, und nach sich ihre alten Advokaten für die weisesten des Erdkreises. Die gesammte so zahlreiche so abergläubische, so unerleuchtete, und

so angesehene Geistlichkeit that, als eine freywillige Hülfsarmee, unsern Feldherren keine geringe Dienste. Und ein Schulhaus voll Lehrer, insgemein auf den alten Klosterfuß, an der Seite haben, war gewiß ein Hauptvortheil.

Doch wir müßen auf den Zeitpunkt der Ordensvertilgung zurück. Die Meister waren schon ehedem und blieben gleichsam in vier Zünfte eingetheilet; nur gab es jetzt verschiedene Monturen, die unserm verbündeten Paare nicht alle behagten. Man sah natürliche Weltpriester darunter, und konnte sie beynahe so wenig ausstehen, als die Professoren weltlichen Standes, die man als sichere Idioten und Irreligiöse betrachtete und verschrie. Weil aber die natürlichen Weltpriester, nach dem Beyspiele der Ordensgeistlichen, bisher keinen merklichen Strich ins Konzept gemacht haben, sind ihnen auch keine groben Prügel unter die Füsse geworfen worden.

Offens. als der älteste und herrschsüchtigste unter den vier Handwerken

brach-

brachte gleich Anfangs die Direkzion an sich, überließ dem wirklichen Direktor bloß den Namen und die Schellen, und nahm den Tigerh. zum Mitregenten, oder Minister, oder Gesandten, oder Kundschafter, oder wie man es nennen will. Der Direktor, sonst ein Mann von Verstande und von Einsicht in anderen Geschäften, starb im halben Schuljahre. Es wurde bis zu weiterer Ernennung unterdessen ein anderer, und zwar ein Halbgelehrter, aufgestellt, der vom ersten Eindrucke war, wenig Vernunft und gar keine Klugheit besaß. Flugs waren Offenf. und Tigerh. in seinem Hause, wo sie tagtäglich spielten. Sie überliessen ihm nicht mehr und nicht weniger, als dem Verstorbenen. Als ein halbes Jahr darauf ein anderer zum Direktor ernannt wurde, waren sie flugs wieder aus des Interimdirektors Hause, wohin sie nimmermehr zurück kehrten. Offenf. regierte also unumschränkt. Er nahm Alles über sich; Alles hieng von ihm ab; und um Alles

zu

zu verderben, gieng er so zu Werke: Er hielt seinen Schüler die Woche nicht öfter als viermal Vorlesung, sprach sie von der vormals gebräuchlichen Oesterlichen Prüfung frey, erklärte kaum die Hälfte von den vorgeschriebenen Materien, und zwar die minder anreizenden und nützlichen, wußte es durch hundert Schleichwege anzuschicken, daß sie kein anderes Kollegium besuchten. Was konnte man von Jünglingen hoffen, die wöchentlich einzige vier Stunden im Schulhause zubrachten, die oft von diesen ohne Ahndung und Nachfrage wegblieben, die einen einzigen Lehrgegenstand, kaum das halbe Lehrbuch, und daraus das minder angenehme und vortheilhafte zu studiren, die das ganze Jahr keine Rechenschaft von dem Erlernten zu geben hatten, die größtentheils als künftige Landesmäßige Geistliche und Schreiber, diese Wissenschaft für entbehrlich ansahen, die sich durch die Abschaffung der Jesuiten, und durch den Ausspruch des Oberstkürbisers: "Die

Lehrer

Lehrer hätten sich ausser der Schulzeit in das sittliche Betragen der Lehrlinge nicht einzumengen;,, *) von aller Polizey befreyt glaubten, was konnte man von solchen müßigen, gesetz- und straffreyen Jünglingen hoffen? was andes als eine gänzliche Vernachlässigung der Studien, und tausend abscheuliche Ausschweifungen? Die Verwirkungen dieser Klasse waren das Wenigste. Nach diesem unvergleichlichen Muster fiengen sich bald alle übrigen an zu bilden. Es entstand unter ihnen ein allgemeiner Wetteifer in der Lüderlichkeit. Kein Bürsche, wie es in der hiesigen Studentensprache lautet, wollte schlechter, jeder wollte so gut, als der andere seyn, und zulezt den andern übertreffen.

Ganz **Kolokyntopolis** ärgerte sich, vermißte den Jesuitenorden, unverzweifelte, wann er nicht wieder hergestellt würde; ohne zu wissen, wer die Urheber dieser unverantwortlichen Ver-

*) Recht gesprochen, im Falle die Polizey aldann über sie wachet. Aber das that sie nicht.

wahrlosung waren. Offens. und Tigerh., der den Seinigen fleißig durch die Finger sah, lärmten am meisten darwider, schoben die Schuld theils auf die schlechten Anstalten der Obervorsteher, theils auf die Unerfahrenheit der neuen Lehrer, und wurden für eifrige Patrioten gehalten. Offens. prophezeihte bey dieser Gelegenheit, "daß nach zehn Jahren der Jesuitenorden wieder aufkommen werde, und daß es bis dahin noch weit schlechter gehen müsse.„ Ein Paar in der That patriotische Schulmänner sahen den Ursprung und die Folgen der Prophezeihung, und die Absicht des Propheten ein, und beseufzten den Unfall jeder für sich in der Stille, ohne im geringsten abhelfen zu können. Der eine lag damals von noch Jesuitischer Verfolgung zu sehr unterdrückt, als daß er sich hätte rühren dörfen. Den andern klopften sie bey jeder Regung auf die Finger. Zudem stunden sie in keiner Verbindung.

So verstrich das erste Schuljahr. Mit Anfang des neuen wurde auch ein neuer Schuldirektor aufgestellt; ein wahrer Schulfuchs, der von dem öffentlichen Erziehungswesen, von der verbesserten Methode, von der heutigen Verfassung der Wissenschaften, und von ihrem Innerlichen und Wesentlichen gar keinen Begriff hatte. Er war der letzte, der diese Würde erbte. Offens. bekam den Oberstkürbiser von Tag zu Tag noch mehr auf seine Seite, weil er für dessen Kinder bisweilen mechanische Spielwerke verfertigte. So wohl auf Anrühmung Sr. Exzellenz, als durch eigene Zudringlichkeit gewann er dem neuen Erbherrn das Direktorat ab. Natürlicherweise traf der letzte Theil der Prophezeihung ein. Das Verderbniß und das Klagen nahm zu. Niemand jammerte so sehr, und zwar gleich in den ersten Wochen, als Offens. und Tigerh. Hauptsächlich legten sie den Lehrern, von denen sie heuer die Schüler übernommen

men hatten, die Verwahrlosung zur Last. Sie konnten den Verfall nicht genugsam beschreiben, und gaben ohne Wiederherstellung des Ordens eine glatte Unmöglichkeit der Wiederherstellung der guten Ordnung und Verwendung vor. Ein vortreflicher Fund, um sich nicht allein von den Vorwürfen anderer Lehrer, in deren Hände die Zöglinge aus den ihrigen kommen mußten, sicher zu stellen, sondern auch um vorhinein dadurch bedeckt das gegenwärtige Jahr so wie das verflossene zu versplittern; welches mit einem noch sichtbaren Sturze der Zucht und der Arbeitsamkeit geschah.

Nebst ihnen bestund dazumal die Philosophische Fakultät noch aus zween andern Lehrern, deren einer über Logik, Metaphysik, Moral; der andere über die Politische Wissenschaften las. Die Verschwornen hatten den Vorsatz, vorzüglich ihre Fakultät ganz rein und unversehrt, das ist, vollkommen Jesuitisch, zu bewahren. Es war unter ihnen aus=

gemacht und festgesezt, einzig den ersten aus diesen zween, den sie den **Logicker** benamseten, als Mitglied und Kollegen zu erkennen; den Professor der Pol. WW. hingegen, und wen der Landesfürst etwa in Zukunft wollte einverleiben lassen, in voraus zu verwerfen und auszuschliessen.

Mit aller der weisen Vorsicht wurden sie doch heuer gegen die lezte Hälfte des Schuljahres in einen Krieg verwickelt, der im folgenden in die ärgerlichsten Thätlichkeiten ausbrach. Der neue Logiker, Nachfolger eines geschmeidigen Mönches im Lehramte, war ein lange vor der Aufhebung ausgetretener Jesuitenpriester. Sie hatten ihn zu gemeinschaftlicher Kost aufgenommen, um ihm gemeinschaftliche Begriffe und Gesinnuugen einzuflössen. Allein der Gast hatte den Jesuitengeist verfliegen lassen, und war ungelehrig und unlenksam geworden. Er wich in der Metaphysik und noch mehr in der Moral von ihren Grundsätzen ab. Ein entsetzliches Verbrechen in der Tischfa-

kul-

kultät! Kurz, mit Ende des Schuljahres schlossen sie ihn unter einem scheinbaren Vorwande von ihrer Tafel aus, nachdem sie vorher seine Ehre preisgegeben hatten.

Mit Anfange des dritten Schuljahres verdoppelten sie ihre Verschwärzungen. Die größte Unwissenheit, die Freydenkerey, die Religionsverachtung, die Verführung der Jugend zur Irreligion waren noch nicht alle Fehler und Laster, welche diese Priester einem Priester aus ihrer ehemaligen Versammlung andichteten. Jede öffentliche gelehrte Uebung gieng mit seiner Beschimpfung und Herabsetzung aus. Der Verfolgte war gezwungen, weil er in dem wider ihn aufgehezten Kürbislande keinen Beystand hoffen konnte, sich an den höchsten Ort zu wenden. Er wehrte sich so tapfer, daß seine zween Gegner durch ein Landesfürstliches Reskript mit der Entsetzung von ihren Lehrstühlen bedrohet wurden, einen Lehrer von diesem Fache zu beunruhigen.

ruhigen. Umsonst! In ihrem Systeme war es festgestellt, niemanden neben sich zu dulden, der ihnen nicht vollkommen ähnlich wäre. Statt sie zu brechen, verstählte diese Bedrohung ihre eiserne Stirne. Sie setzten ihm heftiger zu als jemals, und leiteten es, Gott weis durch welche finstere Gänge, dahin, daß er auf allerhöchsten Befehl sich seiner Kanzel, seines Brodes und ehrlichen Namens begeben, und mit Schande überhäuft abziehen mußte.

Zur Zeit, als der Uiberwundene zu siegen schien, wagte es der ins fünfte Jahr unterdrückte Lehrer der Pol. WW. aufzustehen, und sich allmählich zum Kampfe für die gute Sache wider derselben Feinde zu rüsten. Es wäre für mich ein unverzeihliches Verbrechen, wenn ich der Welt alle die Verläumdungen offenbarete, die man von jeher wider diesen Mann ausgestreuet hatte, und auszustreuen fortfuhr. Das vierte Schuljahr begann. Der frische muthige Kämpfer

bekam vortheilhafte Aussichten. Die Fakultät wurde mit einem Lehrer der Aesthetik vermehrt, welcher Zulauf hatte, und, ungeachtet er ein Exjesuit war, mit ihm für die gute Sache focht. Die ledige Kanzel des Logikers wurde mit einem für Offenf. und Tigerh. weder taugenden, noch fürchterlichen weltlichen Doktor besetzt. Er starb nach dem Winterkurse. Sein Nachfolger ebenfalls weltlichen Standes schlug sich zur Parthey für die gute Sache. Der Prof. der Pol. WW. projektirte, um das Uebel sammt der Wurzel zu heben, eine andere Studiendirekzion, und der Prof. der Aesthetik drang auf die Beschäftigung der Jugend. Gegen Ende des Sommerkurses eräugnete sich eine Zufall, der vieles Unheil veranlaßte; den aber nur die bösartigsten Gemüther auf solche Weise zu benutzen pflegen.

Der Logiker gab Sätze heraus, die überall öffentlich gelehret wurden, und bloß im Kürbislande noch unbekannt

waren

waren. Ein unphilosophischer Theolog bekam sie als Zensor zur Untersuchung, verbot einige davon, und schuf den Herausgeber zum Halbkätzer. Es ward ein langwieriger Prozeß daraus. Diese Balgerey taugte unvergleichlich in den Kram des Offenf. und Tigerh. Der Halbverkätzerte war einerseits ein Genie, arbeitsam, muthig. Gefährliche Eigenschaften für Jene. Daher trugen sie ihm mit eingehendem fünften Schuljahre, welches eine Grundanlage zu den blutigsten Auftritten ist, ihre Freundschaft an. Es gelang ihnen den in Intriquen unerfahrnen Kollegen zu fangen. Er kannte ihre Vermögenheit, er brauchte Schutz, glaubte diesen gefunden zu haben, wußte aber mit aller seiner tiefen Metaphysik nicht daß dieses Gezücht keiner wahren Freundschaft fähig ist, daß man in ihrer Gesellschaft Verderber und Pest mit seyn muß, und daß man zuletzt von ihnen durch einen tödtlichen Stich verwundet wird. Andrerseits war er in einem ho-

hen Grade ruhmsüchtig und hitzig, und weder in den Politischen noch in den Schönen Wissenschaften gebildet. Ueberdies ein Feind des Mönchswesens, und, aus Schwachheit, der feinen Litteratur, bloß weil ihm anderwärts ein Lehrer in diesem Fache Verdrießlichkeiten sollte zugezogen haben. Die falschen Freunde nahmen ihn aus, und ergriffen ihn an der schwachen Seite. Sie lobten ihn ins Angesicht, und liessen ihm durch den Präsidenten, den Studiendirektor, und manche Andere übertriebene Lobsprüche vorsagen, jedoch mit der Vorsorge, daß auf des Tiegerh. Veranstaltung ein Paar kleine Geister in den Erziehungshäusern seine Vorlesungen seinen Schülern, die zugleich ihre Zöglinge waren, täglich in Privatwiederholungen bestreiten, und ihn herunter machen mußten, worüber er sich bey ihnen oft beschwerte. Sie bedauerten ihn, verargten es den Widersachern, munterten ihn auf eifrig fortzufahren; wodurch sie ihn vollends einschläferten.

Mittlerweile wurde eine Studienkomißion für die höhern Schulen aufgestellt, wobey der Prof. der Pol. WW. Assessor war. Die Philosophie kam unter einem abwesenden Benediktiner zu stehen. Ein Ordensgeistlicher, und noch mehr seine Abwesenheit waren im Grunde in diesen Umständen der einzige und zureichendste Trost für unsere Thunichts. Eine härtere Nuß war die Beschäftigung der Studierenden, denen vermög eines Hofreskripts von der Kommißion mit Ernste zum Theile aufgetragen, zum Theile anempfohlen wurde, mehreren Kollegien beyzuwohnen, sich besser zu verwenden, und aufzuführen.

Bey diesen heilsamen Anstalten und Verfügungen würde sich gewiß Jedermann viel Gutes versprochen haben. Allein sie dienten einzig alle Kräfte der Rebellen zu noch grausameren Verheerungen aufzufordern. Sie stellten ihrem ehrgeizigen feurigen Logiker als die demüthigendste Erniedrigung vor, daß

sie

sie einem Mönche sollten untergeben seyn. Sie fanden eine Menge bedenkliche Schwierigkeiten in der Abwesenheit, und machten überhaupt auffallende Anmerkungen und Zergliederungen über das Wort, Mönch. Sie schilderten ihm den Prof. der Pol. WW., als den Urheber dieser Einrichtung, mit den allerhäßlichsten Farben, und behaupteten: Er hätte alles dieses angezettelt, um über die Kommißion selbst zu herrschen, und ihnen dreyen die Köpfe zu zertreten. Er, und der Aesthetiker würden durch ihre mehr anlockende Wissenschaften die Jugend an sich ziehen, und diese würde die wahren, nothwendigen Studien völlig vernachläßigen.

Es ist leicht zu erachten, von welcher Würkung dieses Zureden gewesen sey. Der Aufgehetzte gerieth in eine Gattung von Wuth. Er wurde von seinen Freunden abtrünnig, um feindseligen Heuchlern anzuhangen. Er schmähte gewaltig und überlaut wider den Direk-

rektor und den Assessor. Er untersagte seinen Zuhörern die Besuchung der ästhetischen Vorlesungen mit dem feyerlichen Bedrohen, dieses zu seiner Zeit in dem Examen und in den Attestaten zu ahnden. Tigerh., der mit ihm gemeinschaftliche Schüler, und bey diesen Ansehen hatte, sagte ihnen einzeln in geheim, daß diese Kenntnisse ihnen keineswegs nützlich wären, sondern höchst schädlich seyn könnten. Offenf. redte seine Heerde, wie er sein Auditorium aus Stolz und Verachtung zu betiteln pflegte, von den Pol. und Aesth. Kollegien, wozu jenes scharf verhalten war, dermalen nicht gerade zu ab. Er begnügte sich die Seinigen insoweit darwider aufzuwiegeln, daß sie in einem Komplote ein Pasquill wider die Verordnung verfertigten, dessen Bekanntmachung jedoch verhindert wurde; daß sie mit Unlust und Widerwillen bey den Vorlesungen erschienen. Und was für ihn eine Hauptsache war, gab er erstens der Mehrheit der Lehrgegen-

stände

stände die Schuld, warum die Schule unter ihm keinen Fortgang gemacht hätte. Zweytens nahm er daraus Gelegenheit, die Professoren der Theologie zu seinem Vorhaben mit ins Spiel zu bringen. Sie klagten, daß sie ziemlich unwissende und träge Schüler überkämen. Er ließ ihnen durch andere bedeuten, daß sie immer den Saamen auf dürren Sand ausstreuen würden, wofern ihre Schüler mit den Pol. und Schönen WW. angesteckt wären. Wie leicht beweiset man nicht diesen Herren? Und wenn sich ein Theolog etwas einbildet, wer weis alsdann nicht das Uibrige? . . . . .

Verabscheuungswürdig war der Unfug des gleißnerischen Priesters. Der Lehrer der Pol. WW. wollte ihm Einhalt thun. Es kam zu einem offenbaren Kriege. Sie lagen Jahr und Tag einander in den Haaren. Erst genannter Lehrer hatte die gute Sache, die Studienkommission, manchen Patrioten auf seiner Seite, und hofte sicher durchzusetzen.

Für

Für Offens. interessirten sich, nebst seiner Unbändigkeit und seinem Tigerh., vorzüglich das Oberhaupt der Kürbiser; der entsetzte Studiendirektor, itzt ein verzweifelter Streiter; alles, was an diesen beyden klebte; die Exjesuiten, und ihre Vasallen; die Proff. der geheiligten Wissenschaften; schier der gesammte adeliche und bür gerliche Pöbel. Bisher in allen seinen Unternehmungen glücklich konnte er sich von einem unglücklichen Ausgange kaum träumen lassen.

Beyde nicht zufrieden ganz Kolokyntopolis in Bewegung gesetzt zu haben, reiste ein jeder vier bis fünfmal nach der Residenzstadt, und erfüllten sie mit gegenseitigen Klagen, dergestalt, daß der Hof, um derley Unruhe zu verhüten, den Befehl ertheilte: "Kein Kürbisländischer Lehrer soll hinführo ohne besondere Erlaubniß, und alsdann nur mit der Bedingung, nichts zu suchen, dahin reisen."

Wie

Wir eilen zu dem folgenden Jahre, und haben vorher einzige zwey Stücke zu erinnern. Erstens, daß Tigerh. in der verstocktesten Absicht den Logiker bey den öffentlichen Prüfungen gleichsam im Spaße und mit lachendem Munde neckte, indem er ihn zur Verwegenheit verleitete, in einen Sumpf führte, und stecken ließ, wodurch er den Fremdliug in dergleichen Schalkheiten ungemein verkleinerte. Zweytens, daß Offenf. während den Herstbferien einen Meisterstreich spielte. Denn er fuhr durch tausend Krümmungen und Klippen, und bewirkte mit unaussprechlicher Mühe und Thätigkeit die Abstellung des Reskripts, kraft dessen seine Zuhörer zu den Pol. und Aesth. Vorlesungen verpflichtet waren, deren Besuchung ihnen wieder freygestellet, das ist, abgeschaffet wurde. Er entschloß sich auf allerhöchsten Befehl den Seinigen mit größter Unbequemlichkeit auch nach Mittag eine Stunde vorzulesen, welches er aber nach einer Jahres-

resfrist neuerdings eingehen ließ. Tigerh. ahmte ihm nach.

Das sechste Schuljahr hatte angefangen, und die Streithändel währten fort. Der Hof beorderte einen Rath, als Kommissarius hieher, um, wie das Gerücht verlautete, jene beyzulegen, die Ruhe herzustellen, und weise Einrichtungen zu machen. Er kam, verblieb einige Zeit, stellte an jeden Lehrer etliche unbedeutende Fragen, nahm die gleich unbedeutenden Antworten ins Protokoll, that den Machtspruch: Ein Genie sey immer dem Staate gefährlich, und bildete als Professor zwar gute Köpfe, aber böse Herzen, bezog seine Diätengelder, reiste wieder heim, und ließ es beym Alten. Die Scene war kürbisländisch. Mit was für Aufträgen er eigentlich gekommen sey, ist noch ein Räthsel, welches niemaud mehr zu wissen verlangt. Es geschah mitten im Winter. Zu einer andern Zeit würde man es für eine Gesundheitsreise gehalten haben.

Hier kann ich nicht umhin, einem Kürbisländischen Poeten eines auf die Finger zu geben; der in einer Ode auf Kosten der Wahrheit diesem Kommissarius die Studienverbesserung in Kolokyntopolis andichtet. (*) Langsam Herr Odenschmid mit ihrer dichterischen Freygebigkeit. Solche Helden glauben gern an grosse und schöne Thaten, die sie nie verrichtet haben, und schlafen ruhig darüber ein. Der ihrige war der Mann nicht für die litterarische Gesetzgebung. Und sollte er sich je in das Gebiet der Gelehrsamkeit wagen, so wird er gewiß unterlegte Pferde brauchen. Dieses Ihnen zur Warnung im Vorbeygehen und mit allem Ernste gesagt.

Die Widerrufung des berührten Reskriptes verdroß die Studienkommißion, die auf die Beschäftigung der Jugend gedrungen hatte, und nun den Offenf. als einen erklärten Feind des gemeinsamen

(*) Ode an das Verdienst, von W. S. H. Wien, bey Kurzb. 1781. 10te Str.

men Besten ansah. Er, und Tigerh. gaben itzt, wie kurz vorher gemeldet worden, zweymal des Tages Kollegien. Der Logiker hielt sogar an den Vakanztagen in der Landessprache Vorlesungen über die Sittenlehre. Sie hatten demnach mehr Scheinursache ihre Schüler von allen übrigen Lehrgegenständen abwendig zu machen, welches sie nicht allein thaten, sondern mit ausstudirten Neckereyen thaten. Sie wurden dadurch fürchterlicher, und die Gutgesinnten lächerlich. Das ärgste war, daß sich die Kommißion allmählich gleichgültig, hernach zaghaft bezeigte, und endlich den anerkannten Erbfeind und seinen Spießgesellen nach Willkuhr schalten und walten ließ. So weit hatte es Offenf. durch seine Kabalen getrieben, in welchen er die Kommißion und die Mächtigeren von seiner Parthey so verflochten, und die erste so biegsam gemacht hatte, daß sie niemal wider die Gesinnungen der letzten, oder deutscher zu reden, daß sie jederzeit

nach dem Willen des listigen Kabalisten handelte, bey dessen Namen sie künftig fast ein ehrfurchtsvolles Zittern überfiel. Der einzige Präses zeigte sich gegen ihn bey etlichen Vorfällen standhaft, und bedrohte ihn einmal sogar mit der Entlassung vom Lehramte. Allein er mußte bald darauf in Hofgeschäften abwesend seyn, welches im Grunde so viel heißt, als den Offens. zum Haupte des Studienwesens aufstellen. Dieser siegte nun vollkommen, und die gute Sache, ihre patriotischen Antheilnehmer, die Vorsteher und Aufseher lagen vor seinen Füssen zu Boden gestreckt, und schienen seine Befehle zu erwarten.

Mit diesen Niederlagen war endlich auch der Zeitpunkt gekommen, an welchem der arme Logiker, der sich von ihrer verschlagenen Falschheit als Werkzeug zur Beförderung ihrer verwünschten Anschläge hatte brauchen lassen, nach einer langen Marter ein Opfer ihrer Grausamkeit werden sollte. Sie bedurften

seiner ferner nicht; also mußte er aufgerieben werden. Tigerh. fuhr fort ihn bey allen Disputationen zu necken, aber noch gleichsam im Scherze. Er war in der Metaphysik, in der Moral, in der Wahrhaftigkeit, Aemsigkeit, Gründlichkeit von seinen alten Vorfahrern abgewichen. Nebstdem las er, wie gesagt worden, in der Landessprache über die Sittenlehre, und zwar für alle Stände seiner Mitbürger. Wer dieses liest, versteht mich schon.

Das anrückende siebende Schuljahr war ganz zur Ausübung der Rache bestimmt. Wir werden gegenwärtiges und das nachfolgende Jahr mit wenigeren Zeilen, aber mit desto ausgezeichneteren Unthaten beschliessen. Die Uebelstifter kehrten zu ihrer Faulheit zurück, und hielten des Tages nur einmal Schule, um mehrere Stunden zur Ausführung ihrer Entwürfe zu gewinnen. Sie hatten bey der unüberlegten Jugend, welche das Faullenzen und die Zügellosigkeit

schon gewohnt und zu schätzen gelernt hatte, ihren Kredit vermehret. Es war leicht sie dabey zu erhalten, und von manchem Guten zu entfernen. Man nannte im Sprüchworte das Jahr unter Offenf. das gute Jahr, und freute sich sechs Jahre darauf.

Der Logiker, die Proff. der Pol. und Aesth. WW. hatten sich bereits durch herausgegebene Schriften bekannt gemacht; sie waren im Lehramte dienstfertig und unermüdet; sie arbeiteten brauchbar, und weit mehr, als ihre Pflicht heischte. Das Publikum wurde, ich weiß nicht wie, auf diese Verdienste aufmerksam, und die verdienstlosen Verfolger noch aufmerksamer, wie sie jenes täuschen und blenden könnten. Sie verschrien allenthalben die drey Patrioten als Neuerlinge und Sonderlinge, als Verräther des vaterländischen Gebrauches, als Feinde der Geistlichkeit und des Adels, als Leute von zweydeutiger Religion. Sie wußten aus jeder

klei-

kleinen unschuldigen Aenderung in der blossen Lehrart eine Religionsgefahr, und bisweilen ihren gänzlichen Umsturz zu folgern. So wiederfuhr es einem sicheren Lehrer, als er die lateinischen Klaßiker das erstemal in der Muttersprache übersetzte und auslegte. Einige leichtgläubige Aeltern liessen sich von ihnen überreden, ihre Söhne dem Unterrichte des Logikers zu entziehen, und auf ein Jahr anderstwohin zu schicken, damit sie nicht von ihm angesteckt würden. Welche Kränkung für einen ehrlichen Mann, und öffentlichen Erzieher! Ganz Kolokyntopolis sprach davon; die Scheinfreundschaft zerriß auf einmal; der Hintergangene blieb ohne Freund und Rathgeber, dessen er so sehr bedurft hätte; seine Exfreunde machten bey allen öffentlichen Uebungen seine Geschicklichkeit und Lehrsätze im Doktortone und mit angenommenem religiösestem Ernste, und mit einem solchen Getöse verdächtig, daß Alles dazu, wie zu einer Hetze, zusammen

lief. Der Verfolgte büßte stets ein, und litt dabey wie ein Verdammter.

Sie hatten ihn vorsichtigerweise in einen förmlichen Prozeß, der gerichtlich geführet wurde, mit einem unbescheidnen vernunftlosen Exjesuiten verwickelt, welcher im Orden unter tausend acht hundert Mitbrüdern der hitzigste und berühmteste Raufer war, und der ihn als einen Faullenzer, Irrlehrer, und Sittenverderber belangen mußte. Der Handel dauerte bis ins achte Schuljahr hinein. Alsdann wurde den streitenden Partheyen von allerhöchsten Orten das Stillschweigen auferlegt. Aber die Neckereyen von Seiten des Offens. und Tigerh. hörten nicht auf; sie wuchsen vielmehr. Der lezte scheute sich nicht, den bedrängten Logiker, als dieser eben bey einer öffentlichen Disputazion präsidirte, vor der ganzen Fakultät, vor einer zahlreichen Versammlung, durch alle erdenkliche Formeln und in den ungeschliffensten Ausdrücken, mit Beleidigung und Unwil-

willen aller Anwesenden, mit Aergerniß der Schuljugend auf das schimpflichste zu verkätzern. Dieser Auftritt gieng im achten Schuljahre vor. Vom neunten ein andersmal. Itzt noch einige Augenblicke ins siebente zurück.

In diesem sann der Prof. der Pol. W W. unabgeschreckt und unverdrossen auf Mittel, sich und die gute Sache heraus zu winden. Er schmeichelte sich, in der Stille einige vortheilhafte Schritte gethan zu haben. Allein die Minirer hatten ihm noch heimlicher und verdeckter nachgegraben, und sprengten ihn, als er sichs am wenigsten versah, mit allen seinen Projekten und Reformen in die Luft. Denn sie hatten durch ihre Partheygänger zuwege gebracht, daß der Rechtschaffene an eine andre Schule wandern mußte. Seine Stelle wurde mit einem Manne besetzt, welcher der kürbisländischen Verfassung auf das vollkommenste entsprach. Der Müßiggang,

die Ausgelassenheit der Lehrlinge, eine gänzliche Abneigung zu allem, was Arbeit und Sittlichkeit heißt, waren so allgemein geworden, daß man sich wunderte, und es kaum für möglich hielt, wenn ein Jüngling sich verwendete, und anständig betrug. Alles Uebel wurde dem Logiker aufgebürdet.

(Die Fortsetzung folgt im vierten Theile.)

Der größte Oekonomus.

Der Held, von dem hier die Frage ist, gehöret vorzugsweise in das gegenwärtige Jahrhundert, welches unter andern billig das Oekonomische genannt wird. Die Natur hatte ihm überhaupt wenig Talente zur Gelehrsamkeit, und gar keine zu den spekulativen Wissenschaften mitgetheilet, hingegen einen desto stärkern praktischen Wirthschaftstrieb eingeflößet. Ungeachtet seiner geringen Geistesfähigkeit brachte er es dennoch so weit, daß er im dreyßigsten Jahre seines Alters die Worte: *purgare, venam secare, clysterium applicare*, auswendig hersagen, und auch schreiben konnte. Diesen drey Worten wußte er einen so glänzenden Werth beyzulegen, daß eine reiche Wittwe davon geblendet wurde, und sich sammt ihrem Vermögen dargegen zu vertauschen wünschte. Kurz, er ranzionirte sie mit ihrem eigenen Gelde aus der Gefangenschaft eines Komödianten, kaufte mit ihrem Gelde eine lateinische Dissertazion, die er auf seinen Namen drucken ließ, und wurde auf einmal ein bemittelter, angesehener, gelehrter, und berühmter Mann. In der Oekonomie kommt es auf einen glücklichen Anfang an. Dieser war gemacht; und itzt gieng es schon leichter. Der neue Aeskulap kleidete sich stutzermäßig, redte die Scharlatansprache feiner und artiger als seine Zunftgenossen, griff den Damen die Puls nachdrücklicher und

etwas

etwas länger als gewöhnlich, küßte ihnen beyde Hände mit starren schmachtenden Blicken, applizirte ihnen in sanftester Demuth Klystire, und war ein Ausländer. Der jüngste Arzt war also unstreitig der vortreflichste. Seine Geschiklichkeit erwarb ihm die Gunst der acht und funfzigjährigen Tochter einer Exhoffäugamme. Er benutzte diese Gunst mit tausendfältigem Wucher. Die Verliebte empfahl ihn überall; man muste ihr aus wahren oder eingebildeten Staatsursachen willfahren. Er wurde in alle adelichen Häuser, und darauf, was eine nothwendige Folge ist, bey allen Familien der Hundert fünf und funfz. als den Nachahmern der Großen, und endlich bey allen vermöglichern Bürgern als den Affen der Hundert fünf und funfz. aufgenommen. Seine hochgefaltete Schutzpatronin besaß viele mit Gold und Silber gestickte Westen; item eine Menge Silbergeschirr. Ihr Klient wußte alles dieses durch die blosse Miene eines Liebhabers zu erobern. Bey so gesegneten Umständen unterließ er nicht, ein hübsches, schwarzäugiges Kammermädchen oft beträchtlich zu beschenken, und zwar ohne Vorwissen seiner Gemahlin, um ihr die Plage der Eifersucht zu ersparen. Aber von dieser Plage blieb seine acht und funfzigjährige Schöne nicht frey. Sie erfuhr seine Gutthätigkeit, und forderte ihre Habschaften zurück. Er weigerte und sträubte sich gewaltig. Allein es kam zur Klage. Er bequemte sich zuletzt die Beute wieder auszuliefern, wofür ihm der Oberrichter die Klageakten als Eigenthum übergab. Doch gleichwie die Freygebigkeit gegen das Kammermädchen im Grunde keine Unwirthschaft war, so machte ihn die Zurück-

stel-

stellung der besagten Kostbarkeiten nicht ärmer. Denn er hatte mittlerweile eine prächtige Bibliothek um ein Lumpengeld an sich gebracht, welches seinen Kredit und seinen Beutel unendlich vergrösserte; indem sich der Ruf von seinen so häufigen Kentnissen, wie eine ansteckende Krankheit, verbreitete. Die Zahl der reichen Pazienten wuchs dermassen an, daß er die ärmeren gänzlich verlassen mußte. Man bezahlte ihn doppelt und dreyfach. Seine Taschen strotzten von Dukaten. Er konnte sie nicht oft genug ausleeren. Gut! Er legte Kapitalien an. Vom Interesse hielt er eigene Equipage, kaufte ein herrschaftliches Haus, und die Rathswürde. Sein Wagen war damals der niedlichste in der Stadt. Die Kürbisländer bewunderten den seltnen Geschmack, und schlossen daraus auf den Vorzug und das Ausbündige in seiner Kunst. Bey schöner trockner Witterung ließ er sich fahren, und hatte schwarze Strümpfe an; bey schlimmer und nasser zog er weisse an. Man fand dieses noch ausserordentlicher. Nun war es gar nicht anderst möglich, als daß er zum Haupte der Menschenschlachter erhoben wurde, und für die bloße Tragung dieses Ehrentitels mehr Einkünfte bekam. Die Summe, so ihn das Rathsdiplom gekostet hatte, floß im ergiebigsten Strome durch nachstehenden Kanal zurück. Als Rath war er berechtigt, das *Protocollum exhibitorum* bey der Landesstelle zu durchgucken. Er spähte tagtäglich alles aus, was darinn enthalten war. Auch gieng er täglich, ohne dazu berechtigt zu seyn, mit einem Sekretär, einem Schwager des Postverwalters, gegen Abend auf die Poststube, und stellt sich neben

ben das Fenster hin, wo die Briefe aufgegeben werden. Nebst allen im *Protocollo exhibitorum* verzeichneten eingereichten Schriften, und allen hierauf erfolgten Bescheiden, hatte er also auch Wissenschaft von allen Briefschaften, von **Wem** und an **Wen**. Welche Menge von Neuigkeiten, und zwar von der ersten Hand! Er wurde Stadtjournalist, erzählte eine jede am rechten Orte und im rechten Tone, und verschafte sich dadurch freye Kost. Wo er aber speiste, da mußte ein herrlicher Schmaus seyn: und wer ihn damit bedienen wollte, mußte auf seine Gegenwart pränumeriren Wo er immer gieng, regnete es itzt Souverains d'or auf ihn. So viel waren seine Zeitungen werth. Aber das überwägende Verdienst zu seiner Emporkommung war sein unerhörtes Schmähen wider die Gelehrten und alle aufklärenden Schriften.

Alte und neue Anstalten von Feuersbrunsten.

Ich habe zwo Feuersbrunsten im Kürbislande, und zugleich die allerschlechtesten und die allerbesten Löschanstalten von der Welt gesehen. Die erste brach in einem zwo Stunden von der Hauptstadt entlegenem Marktflecken aus. Sobald drey Häuser in vollen Flammen standen, beorderte der Richter, weil nur eine einzige Tone Wasser vorräthig war, zween Taglöhner zum vorbey rinnenden Strohme, den einen zum schöpfen, den andern zum wegführen. Weil man, wie es auch bey gutem Winde

de wirklich geschah, noch größeren Schaden befürchtete, flehte man durch einen Eilboten die Hauptstadt um Hülfe an. Man wurde erhört. Die mitleidigen Archonten befahlen flugs die zerlegten Sprützen hervor zu ziehen, besichtigten alle Theile genau durch anderthalb Stunde, liessen sie repariren, zusammen setzen, alsdann die Pferde füttern und einspannen. In sechs Stunden war die Fuhr an Ort und Stelle, als nemlich das gefräßige Element auf gut Konstantinopolitanisch zwey und zwanzig Häuser verschlungen, und füglich nichts mehr zu verzehren übrig hatte.

Die zweyte entstund ein Paar Wochen darauf in der Vorstadt von Kolokyntopolis selbst in dem Hause eines Brandweinbrenners, den man nächst dem Militärspitale Brandwein brennen läßt. Alles gerieth in Bewegung um beyzuspringen. Allein das Landhausthor, durch welches der nächste und schnurgerade Weg zum verunglückten Hause geht, wurde unverweilt fest verschlossen. Man bath aufzumachen. Aber man ließ sich nicht erbitten, und schützte Privilegien vor, die kein solches Unglück, sondern einzig der Bal im Fasching zu bezwingen vermag. Das Volk drohte mit Einsprengen. Alsdann erst wurde aufgesperret. Die Sprützen die, wie gesagt, immer zerlegt sind, wurden bedachtsam aufgesetzt. Endlich kam eine in Gang; sie verlohr aber die Räder, weil sie statt eisernen hölzerne Reibnägel hatte. Eine andere kam noch, und wurde gepumpt, ehe Wasser darinnen war. Man füllte sie an, und sie sprützte rückwärts statt vorwärts. Ein Schorsteinfeger bekam von einem Zimmermeister eine derbe Ohrfeige, weil er es wagen wollte

zur Rettung ins Feuer zu gehen. Die Feuerhaken langten erst an, als das Haus schon in Asche lag.

So löschte man nach der alten Feuerordnung, die gewiß mit Rechte verdienet hat abgebracht zu werden. Denn die Mordbrenner legten auf die letzten zwo Brunsten mit frischem Muthe drey Wochen hintereinander in verschiedenen Gegenden der Hauptstadt Feuer. Es wurde demnach, wie billig, eine neue Löschordnung eingeführet, welche in eben dem Grade, als die ehemalige schlecht war, gut ist, und allen Nazionen zur Vorschrift dienen kann.

Um das traurige Angedenken gänzlich zu vertilgen, wurde Jedermann unter schwerer Strafe verboten zu sagen, daß es je gebrannt oder daß ein Mordbrenner je nur habe anzünden wollen. Der bürgerl. Magistrat bekam einen angemessenen Verweis. Dieses war der Eingang zu der neuen Einrichtung. Alsdann machte man ein landesfürstl. Feuerpatent vom Jahre 1755 zum erstenmale durch den Druck bekannt. Ferner wurde befohlen: Sobald ein Feuer ausbricht, sollen die Thurnwächter, wofern sie nicht schlafen oder in der Schenke sitzen, an die grosse Glocke anschlagen. Auf dieses Zeichen verfügen sich die Unterthanen des Bürgermeisteramtes nach dem Rathhause. Die Sprützen müßen jährlich zweymal, im Frühjahre und im Herbste, probiret werden; versteht sich, wenn es die Witterung zuläßt, oder die Polizey nicht darauf vergißt. Endlich haben Se. Exzellenz der erste Präsident zu aller nur ersinnlichen Sicherheit im Senate den Vorschlag gethan, und hernach auf das schärfste verordnet: Daß, so oft ein Feuer aus-

kom-

kommen will, jedesmal die Sprützen drey Tage vorher vollkommen hergerichtet werden und in Bereitschaft stehen sollen; und dieses bey Androhung eines noch derberen Verweises an den Magistrat im Falle einer Fahrlässigkeit. — Ist wohl seit dem grossen Brande zu Sodoma und Gomorrha ein heilsameres Mittel ausgedacht worden?

Schreiben des Blondinus Negrinus an Rabiosus II.

Aureliansburg in *Cocagna*
den letzten April 1781.

Ich bin noch immer, wie du siehest, zu Aureliansburg. O möchtest du es doch auch einmal in diese Stadt wagen! du würdest hier so reichhaltigen Stoff zu einer Reisebeschreibung, wie in deinem Kolokyntopolis finden. Z. B. Unlängst kam eine landesfürstl. Verordnung für alle Dikasterien, Stellen, und Civilbeamten an, kraft deren die **Präsidenten** und **Vorsteher** über ihr untergebenes Personale nach vorliegendem Formular *) jährlich zweymal nach Hof Bericht erstatten. Man nennt es **Konduitenliste**. Der allerbeste Monarch will die Aemter mit den allerbesten Männern besetzen. Diese Absicht leuchtet aus allen seinen Anstalten hervor, und durch gegenwärtige glaubt er vorzüglich sein Ziel zu erreichen. Der Himmel segne sein Unternehmen! Aber wenn alle Präsidenten und Vorsteher den hiesigen ähnlich sind, so läuft der Staat augenscheinliche Gefahr, durch eben das

*) Es enthält 15 Punkte, und ist in Jedermanns Händen.

das Mittel noch mehr in Verfall zu gerathen, durch welches er aufblühen sollte.

Es ist hierorts eine zahlreiche in viele Departements abgetheilte Landesstelle, die folglich nebst dem Oberhaupte viele Vorgesetzte gemeldter Abtheilungen hat. Du solltest nur diese Rotte von pensionirten Kostgängern sehen! Wenn Jemand dem Fürsten das Haupt und die Unterhäupter gewissenhaft beschriebe, ich wette, er nähme eine Musterung vor, die zum abschreckenden Beyspiele dienen würde. Allein Sie werden nicht geschildert, und schildern, leider! nur Andere. Wie können wohl die Gemälde aussehen? Entweder werden alle Unterbeamten in schönen Farben dargestellt; und es ist Betrug, weil dermalen Alles sehr gemischt ist, und weil es solcherweise beym Alten bliebe. Oder es wird, was wahrscheinlicher ist, der Verwerfliche von seines Gleichen angepriesen, und der Lobenswürdige verschwärzt; wodurch es noch ärger werden muß. Dieses gilt auch im Falle, wenn gleich der Präsident über die ihm Untergeordneten Vorsteher den Bericht zu erstatten hätte; wofern diese theils ächt, theils unächt, und Jener ohne die erforderlichen Eigenschaften wäre. Hier giebt es deßwegen einen kleinen Zwist. Der Präsident will hier allein die Liste über alle übrigen Ober- und Unterbeamten verfertigen, höchstens mit Beyziehung seiner Frau Gemahlinn, und einiger feilen Lieblinge, die ihn sonst in den Regierungsgeschäften regieren. Indessen haben sichs etliche Vorsteher der verschiedenen Departements verbethen, und ihm (aus wichtigen Ursachen) bedeutet: Erstens, daß Er ihre Untergebenen gar nicht, Sie hingegen dieselben vollkommen kennen, mithin

auch von ihnen Bericht erstatten müssen. Zweytens, daß es unschicklich wäre, von einem Oberbeamten anderst als gut zu schreiben. Diese Vorstellungen sollen bey dem Minister Eindruck gemacht haben, der sich von der nämlichen Sache eben so leicht abschrecken, als dazu bereden läßt.

Der Monarch kann in einem weitschichtigen Staate unmöglich alle seine Beamten persönlich und genau kennen. Er muß sich demnach auf Berichte verlassen. Wenn nun ein Schurke, besondees ein Oberschurke die Feder ansetzt, dem die Rechtschaffenheit, das Verdienst immer im Wege stehen, und der sich einzig auf Ungerechtigkeit und Büberey steifen kann? Wenn es im Herzen und Kopfe zugleich fehlt? — Wo Unwürdige am Brette sitzen, da ist es gleichsam ein Mirakel, wenn ein Würdiger vordringt. Er muß alsdenn mit den Wölfen heulen, sonst sehen sie ihn für ein anderes Thier an, und fressen ihn auf. Wie wird wohl der Monarch in Aureliansburg durchsetzen? — Wie, wenn es in andern Provinzen auch dergleichen Steuermänner und Untersteuermänner gäbe? — Ja, mir kömmt in meiner Einfalt vor, diese Schwierigkeit gehöre unter die härteste Punkte seiner Regierung. Denn mich dünkt, so lange nicht über die **Berichtserstatter** der allerstrengste Bericht erstattet wird, solange wird ein weitherrschender Fürst die Bedienstungen wider seinen Willen an Unwürdige vergeben müssen.

Man spricht, und seufzt, und jammert in dieser Stadt unaufhörlich über diesen Gegenstand. Die Inwohner haben die Meynung eines der größten Staatistiker angenommen;

daß nämlich die **Preßfreyheit** der zuverläßigste und einzige Berichtserstatter über die Herren Präsidenten und Vorsteher sey. Allein was nutzt ihnen diese gegründete Meynung ohne Preßfreyheit? — Zwar ist ihre Zensur, in Rücksicht auf ausländische freymüthige Schriften, nichts weniger als bigottisch; aber die innländischen, worinn die erst belobten Herren in natürlicher Gestalt auftreten, diese werden auf das sorgfältigste unterdrückt und verfolgt. Glückliches Kürbisland! wo die Preßfreyheit eingeführt ist; wo man einem jeden frey ins Angesicht sagen darf: **Du bist der**; wo man dem Sprecher der ganzen Nazion mit Schonung, Achtung, Danke begegnet. Theuerster Freund Rabiosus! Du wirst leicht errathen, wo ich hinaus will. Du solltest mir, oder vielmehr einer gesammten ansehnlichen Landschaft die Gefälligkeit erweisen, und diesen Brief deiner Kürbisländischen Reisebeschreibung einschalten. (*) Das Präsidenten- und Vorstehervolk in Aureliansburg kennet sich selbst vollkommen, und bildet sich zugleich ein, daß das Publikum sie nicht im geringsten kenne. Nebst dem halten sie den Satz: Daß nichts weder vor Gott, noch vor der Welt strafbar sey, als was vor Gericht erweislich ist; und daß man, wenn eine Gefahr der Aufdeckung vorhanden wäre, im Gewissen verpflichtet sey, heimlicher, ausstudirter, und schalkhafter zu sündigen, um den Ruf eines ehrlichen Mannes zu behaupten: worinn die ehrwürdige Geistlichkeit von dickeren Bäuchen und

(*) Ich häge zuviel Ergebenheit gegen die Oberbeamten von jedem Range, als daß ich so Etwas zur Besserung oder Warnung nicht einrücken soll

und mächtigerem Einflusse den Layen mit dem erbäulichsten Exempel vorgeht. Dieses zusammen genommen ist eben die Ursache, warum sie mit der kummerlosesten Unbefangenheit in ihren Greuelthaten fortfahren.

Hier muß ich dir, liebster Freund Rabiosus! zu deinem Troste melden, daß die Aureliansburger deine Werkgen überaus begierig lesen, daß immer mehrere hundert Abdrücke in der Stadt und umliegenden Gegenden abgesetzt werden. Wenn nun gegenwärtiges Schreiben in einer solchen öffentlichen Schrift erscheinet, wenn die Herren Großköpfler wider alles Vermuthen darinn finden, daß ihnen das **Publikum** nicht allein auf die Finger, sondern auch ins Herz sieht; daß sie niemal so heimlich die Karte mischen, niemal so listig unter der Hand spielen können, ohne daß ihnen ein Patriot hinein und züschaue; dann ist nicht alle Hofnung zu Manchens Bekehrung oder wohlverdienter Bestrafung aufzugeben. Sollten aber diese Zeilen an ihnen nichts fruchten, so haben wir deßwegen den Lohn des guten Werkes nicht verloren, und wir wollen überdas auf ihre Unkosten unsern Spaß mit ihnen haben. Ich werde dir alsdann für ein anderes Bändchen alle Porträte dieser Obersünder einsenden. Du wirst über diese Bildergalerie erstaunen. Vorläufig will ich bloß dieses einzige Wort hersetzen: Wenn alle Landesstellen in Cocagna so beschaffen wären, wie die zu Aureliansburg, so würde das ganze Staatsgebäude längst eingestürzet seyn.

Itzt schweige ich, damit die Aureliansburger über diese Wahrheit ungestört nachdenken mögen; und bin ohne weiteres Geschwätze dein

Schreiblustiger

Blondinus Negrinus.

Warnung an die Geldbeutel meiner Leser.

Sobald mein erster Theil heraus war, wollte jedermann, so gar mancher Kürbiskopf, ein Anselmus Rabiosus werden. Als der zweyte Theil erschien, nahm diese Berufswuth dermaaßen zu, daß sich wirklich ein schmales Weibergesichtlein von der milchfärbigen Kürbisgattung zu einem Rabiosus aufwarf. Das war, nebst den verunglückten fleischenen Marionetten, die erbärmlichste Maske den heurigen Fasching hindurch. Der groß- und starraugigte Quackfalber erfrechte sich, unter dem Titel des dritten Theils einer Reise nach dem Kürbislande verfaultes Weidenholz für frische Chinarinde zu verkaufen, und Menschen wie Pferden Blut abzuzapfen; und alles das um einen vierfachen Preis. Das jämmerliche Geschmiere dieses Afteranselmus, welcher übrigens ein beliebter Gegenstand der allgemeinen Aefferey ist, besteht aus 2. und einen halben Bogen. Das Beste dieser Aftergeburt ist, daß sie mit abgenutzten Lettern auf Löschpapier geklebt, und in der Niederlage aller Makulaturen zu haben ist. — Soviel also den Geldbeuteln meiner verehrungswürdigen Leser zur warnenden Nachricht.

Verzeichniß.

	Seite
Kolokyntopolis im Spiegel	3
Etwas zum Spiegel statt einer Rahme.	23
Wer waren Offenfuchs und Tigerheimlich?	37
Der größte Oekonomus.	77
Alte und neue Anstalten bey Feuersbrünsten.	80
Schreiben des Blondinus Negrinus.	83

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wekhrlin, Wilhelm Ludwig, 1739-1792

Anselmus Rabiosus Reise nach dem Kürbislande ...

Bd.: 3

Krammerstetten 1783

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.4295(2/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11091586-2
VD18 80071783-001